



Nr. 7 Juli 1930 2. Jahrgang Organ der K. J. V. D. (Opposition)

Im Feuer der faschistischen Offensive

Die sächsischen Wahlen sind vorbei. Ihr alles überragendes Merkmal ist das überspitzte Ausmaß des Faschismus. Die Nazis haben ihre Stimmzahl im Laufe eines Jahres von 131.938 auf 370.724, also um 77 Prozent erhöht! Diese Tatsache ist ein deutlicher Beweis für die Nichtigkeit der Einschätzung der politischen Lage durch die Opposition. Während wir seit Monaten unermüdlich die Mitleide der Arbeiterschaft und der KPD auf die wachsende faschistische Gefahr zu lenken versuchten, haben die Führer der KPD und ihre Führung noch von „Lügen vom Zerfall“ und von einer „Reise der nationalsozialistischen Bewegung“ geredet.

Auf der anderen Seite hat die SPD sich ebenso unglücklich erwiesen, die Gefahr des Faschismus zu erkennen und wirksam zu bekämpfen. Aber schließlich kann man von einer Partei, die mit ihrer Koalitionspolitik den Faschismus gefördert hat und die allen Erfahrungsfakten zum Trotz im sächsischen Wahlkampf erneut auf die gleiche Koalition hinsteuerte, nichts anderes erwarten.

Die KPD verdankt ihren minimalen Stimmenerfolg auf Kosten der Opposition nicht der unglücklichen Politik sondern gerade dem Umstand, daß sie unter dem Druck der Kritik der Opposition und ihren eigenen fortgesetzten Mißgründen einige ultralinks gewendeten preisgegeben und einige der

Führer der Opposition aufgegeben haben. Die politische Opposition war im Wahlkampf die rechte Verstärkung der Kommunisten. Die Wahlfahrt der Kommunisten verläuft in der Ebene der Kommunistischen Partei zu Ende gekommen. Der wachsende faschistische Propaganda ihrer Genossen hat die Partei ihren Kampferwartungen beraubt. Das mittlere Kraftvermögen der Partei nicht geschwunden. Die von der kommunistischen Opposition zur Partei abgewanderten Stimmen sind kein Verursacher der KPD-Führung, sie schließt sich der KPD, die nicht in parlamentarische Arbeit verfallen.

Auch die kommunistische Opposition war es, die die geschichtliche Gefahr in ihrem ganzen Verlaufe zeigte und den Weg des Kampfes gezeichnet hat.

Und trotzdem ist nur der von unseren Genossen allgemein erwartete Erfolg in diesem Wahlkampf verfehlt geblieben! Wir haben von dem Zweifelswan gelähmt-lauernd Stöhnen der Versuche und schlaftausend abgesehen! Das ist die unsere Verantwortung für die Niederlage, die zündend auf uns zu liegen. Wir haben unseren eigenen Kampf nicht weiter zu verteidigen. Wir haben die Verantwortung nicht weiter in die Hände der Arbeiterbewegung haben und die Verantwortung nicht weiter in die Hände der Arbeiterbewegung haben und die Verantwortung nicht weiter in die Hände der Arbeiterbewegung haben.

treten! Unser mit den kärglichsten Mitteln beschafftes Propagandamaterial wurde überall sympathisch aufgenommen. Unsere Genossen haben fast ohne Ausnahme mit einem über alles Lob erhabenen Eifer gearbeitet. Sie scheuten keine Mühe, keine Opfer. Vom frühen Morgen bis zur späten Nacht waren sie auf den Beinen. Wenn wir trotz alledem keinen direkten parlamentarischen Erfolg erzielten, so ist dies ausschließlich darauf zurückzuführen, daß bei der sich vom Faschismus bedroht fühlenden Arbeiterschaft das Argument — übrigens das einzige, das gegen uns ins Feld geführt werden konnte — die für uns abgegebenen Stimmen seien verloren, eingeschlagen hat.

Unser Kampf war dennoch nicht umsonst. Das, was unsere Flugblätter, unsere Diskussionsreden bewirkt haben, hat in der Arbeiterschaft Wurzeln geschlagen. Der Gedanke der Einheitsfront marschiert. Die Klassensolidarität ist gewachsen. Der Boden für eine Politik in unserem Sinne ist günstiger geworden.

Parlamentsmandate sind gut und schön. Aber die Schlacht mit dem Faschismus wird außerhalb des Parlaments geschlagen. Zugleich mit den Wahlen zum sächsischen Landtag haben im Reiche die Wahlen zum Verbandstag des DMV. stattgefunden. Dabei hat die KPD im ganzen Reiche nicht einen einzigen Delegierten durchgebracht. Wir aber haben nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten trotz der Verschlechterung des Wahlrechts etwa zehn Delegierte bekommen. Es ist lediglich der Existenz der kommunistischen Opposition zu danken, daß auf dem Verbandstag des DMV. noch die Möglichkeit besteht, den Bankrott des Reformismus aufzuzeigen und den Gewerkschaftsmitgliedern den revolutionären Ausweg zu zeigen.

Die Tatsache, daß im roten Sachsen die Faschisten die KPD überflügelten, muß für die ganze deutsche Arbeiterschaft ein Signal sein. Die gesamte Arbeiterbewegung, der Bestand der Gewerkschaften, Sportorganisationen, Konsumvereine ist bedroht. Schon beginnt den Nazis der Kamm zu schwellen. Der Überfall auf den „Kämpfer“ in Chemnitz zeigt, daß sie nach italienischem Muster mit dem Angriff auf die Einrichtungen der Arbeiter beginnen. Nationalsozialistische Gewerkschaften werden gegründet, nationalsozialistische Zellen in den anderen Gewerkschaften entstehen. Eine erfolgreiche Gegenwehr ist für die Arbeiterklasse nur auf dem Boden der Einheitsfrontpolitik im Sinne unserer Losung möglich.

Vor den kommunistischen Arbeitern, die im Wahlkampf uns immer wieder zum gemeinsamen Marschieren in den Reihen der KPD aufforderten, erklären wir, daß wir nicht freiwillig aus der KPD, und dem KJVD, ausschieden, sondern daß wir ausgeschlossen wurden, weil wir gegen eine

Taktik Widerstand leisteten, die für die kommunistische Bewegung zum Verhängnis werden muß. Sobald innerhalb der kommunistischen Partei die Möglichkeit gegeben ist, über die strittigen taktischen Fragen (Gewerkschaften, Betriebsräte, Einheitsfronttaktik, Übergangslösungen, innerparteiliches Regime) unter gleichen Bedingungen auf dem Boden des demokratischen Zentralismus zu diskutieren, bestünde für uns kein Anlaß mehr, unseren Kampf für die Gesundung und Stärkung der kommunistischen Bewegung außerhalb der KPD. zu führen.

Nichts ist lächerlicher als die Phrase der KPD-Presse über die „Zertrümmerung“ der Opposition durch die Wahlen. Die Opposition lebt. Sie sammelt um sich die kühnsten und opferbereitesten Kommunisten. Sie wird jetzt dazu übergehen, die künstlich zwischen den Mitgliedern der Partei und der Opposition aufgerichteten politischen und ideologischen Schranken niederzureißen und den Weg für die Erneuerung und

Einheit der Kommunistischen Partei freizulegen. Im Feuer der faschistischen Offensive wird dieses Werk zum erfolgreichen Ende geführt werden.

Eine Schlacht ist geschlagen. Sie hat es zu keinem unmittelbaren Erfolg gebracht, sie hat aber die politische Autorität der Gruppe gestärkt und vor allem hat sie die von der Gruppe vertretenen Ideen tiefer in die Arbeiterklasse hineingetragen. Neue und noch schwerere Kämpfe gegen den Ansturm des Faschismus stehen der deutschen Arbeiterklasse bevor. Die sächsische Arbeiterschaft kämpft hier in vorderster Linie. Das Proletariat kann in diesem Kampfe nur siegen unter dem Banner der revolutionären Politik, die von der kommunistischen Opposition vertreten wird. Der Kampf der KPD. geht weiter bis zum vollen Sieg ihrer Ideen und ihrer Politik. Das meiste und wichtigste ist noch zu tun. Mit revolutionärer Ausdauer vorwärts an die neue Arbeit.

Mordchronik der Nationalsozialisten

22. April: In Tegel bei Berlin wird ein Arbeiter von einer Gruppe Nazis überfallen und zu Boden geschlagen. Die an den Tatort alarmierte Polizei nahm eine Waffensuche vor, bei der 11 Schlagringe, 1 Dolch und eine geladene Pistole gefunden wurden.

26. April: Die Strafkammer des Landgerichts 3, Berlin, beschließt, 9 Nationalsozialisten zu entlassen, die einen Feuerüberfall auf ein Arbeiterlokal in Röntgenental organisiert hatten, bei dem der Arbeiter, Gen. Kubow, ermordet wurde.

28. April: In Duisburg erschöß der Faschist Pabst den Funktionär der Roten Hilfe, Genossen Lange, hinterrücks, ohne den geringsten Anlaß. Lange starb 24 Stunden später. Die Gedärme waren 12 mal durchlöchert. Der Mörder erklärte nach vollbrachter Tat: „Der Bolschewist soll in Deutschland nicht hochkommen“. Er wurde nach eintägiger Haft wieder freigelassen.

10. Mai: Das erweiterte Schöffengericht Berlin-Mitte sprach den Nationalsozialisten Kullak, der den Jungarbeiter Roß niedergestreckt hatte, frei, obwohl 4 Zeugen den Angeklagten wiedererkannten.

14. Mai: Eine von den Nazis einberufene Versammlung in Hürth bei Köln, einem Arbeiterort, war von 120 bis 130 Arbeitern gefüllt. Ein Trupp aus Köln herbeigeholter Nazis überfiel die Versammlung, im Verlauf dessen ein Arbeiter einen tödlichen Dolchstoß erhielt, und mehrere schwer verletzt wurden.

16. Mai: Nach Schluß einer Versammlung in Hamburg überfielen die Nationalsozialisten einzelne Arbeiter und schlugen sie mit Stahlruten und Gummihäppeln nieder. Als sich die Arbeiter sammelten, um den Angriff abzuwehren, erschien plötzlich die Polizei, die bis dahin nicht zu sehen war und griff die Arbeiter an, wobei sie sogar mehrere Schüsse abgab.

17. Mai: An diesem Tage unternahm die Nazis planmäßig organisierte Überfälle in ganz Berlin. In Schöneberg überfielen sie den politisch vollständig indifferenten Arbeiter Heimbur-

ger, der eine halbe Stunde nach dem Überfall an den Folgen eines Dolchstichs verstarb. — 8 Arbeiter, die an diesem Tage vom Kartenspiel aus einer Wirtschaft kamen, wurden in der Naugardner Straße von einer Horde Nazis überfallen und ohne weiteres beschossen. Der 24jährige Erich Schumann und der 29jährige Albert Setenowski starben an den Folgen der schweren Schußwunden.

In der Brandenburger Straße überfiel ein Trupp Nazis eine Gruppe Arbeiter mit einem Geschloßhügel. Mehrere von ihnen wurden schwer verwundet.

Bei all diesen Überfällen war die Polizei nicht zu sehen.

19. Mai: Bei den polizeilichen Untersuchungen stellte es sich heraus, daß die Mörder in der Naugardner Straße mit Dumdumgeschossen ihre Tat begangen hatten.

25. Mai: 200 Nazis überfielen ein mit 30 Genossen besetztes Auto, die vom Bezirksparteitag in Pirmasens kamen. Sie begannen sofort mit einer wüsten Schießerei auf die Genossen, die auf dem Auto standen. Ein Verletzter ist inzwischen verstorben. 11 andere wurden schwer verwundet.

24. Mai: Der Genosse Joppe, Fürstengalde wurde auf dem Nachhausewege von etwa 10 Nazis überfallen und durch einen Rückenstich getötet. Er trug als Abzeichen einen Sowjetstern.

27. Mai: Nach einer nationalsozialistischen Versammlung in Rüsselsheim wurde ein parteiloser Opelarbeiter von Nationalsozialisten niedergeschossen.

7. Juni: Eine Gruppe von sozialdemokratischen Stadtverordneten in Chemnitz wurde von 15 Hakenkreuzern überfallen. Einem von ihnen wurde angedroht, daß er „bei nächster Gelegenheit um die Ecke gebracht würde.“

8. Juni: Nach einem amtlichen Polizeibericht wurden bei 28 Untersuchungen in Hessen 149 Hieb-, Stich- und Schußwaffen bei Nationalsozialisten gefunden.

13. Juni: Etwa 20 Nazis lauerten in Berlin 2 Jungarbeiter auf, von denen sie einen aufs brutalste niederstachen und ihm zwei

Messerstiche dicht unter dem Herzen beibrachten.

15. Juni: Eine Gruppe kommunistischer Jugend und Antifa wurde in Eyllra von einem Trupp Nazis, der auf 7 Lastkraftwagen anrückte, überfallen. Die Nationalsozialisten waren in großer Überzahl. Ein Jungarbeiter, Genosse Johannes Frauke, wurde auf bestialische Weise ermordet. Ein Nazi rückte noch ein Messer gegen den schon Totgeschlagenen. 12 Jungkommunisten wurden schwerverletzt. Auch dieses Mal war während des ganzen Überfalles die Polizei nicht zu sehen.

16. Juni: Ein über 100 Mann starker Nazi-Trupp überfiel in Mannheim eine Reichsbannerabteilung. 7 Reichsbannerarbeiter mußten schwerverletzt abtransportiert werden. Daß dieser Überfall planmäßig vorbereitet war, ist schon darauf zu ersehen, daß die Nazis vorher die Straßenlampen gelöscht und außerdem sich vor dem Überfall mit einem Trupp aus Ludwigshafen getroffen hatten. Außer Messer und Stahlruten fand man bei ihnen Flaschen mit Salzsäure.

17. Juni: In Glauchau (Sachsen) wurde während einer Wahlversammlung der Nazis ein Arbeiter von einem S. A.-Trupp durch einen Lungenstich getötet.

Obenstehend bringen wir eine Aufstellung von Überfällen und Morden, die die Nationalsozialisten an Arbeitern in den letzten 2 Monaten ausgeführt haben. Das Auftreten der Nazis wird immer frecher und provokantischer, und die Zahl der von ihnen ermordeten Arbeiter häuft sich in geradezu erschreckendem Maße. Die Ursachen dafür liegen nur allzu klar auf der Hand: Aus der Zusammenstellung ist zu ersehen, daß die staatlichen Behörden der Deutschen Republik (Gerichte und Polizei) in keiner Weise ernstlich gegen diesen Terror einschreiten (auch kein „Uniformverbot“ wird die Nazis daran hindern, dieses Treiben verstärkt fortzusetzen). Die sozialdemokratischen Arbeiter sollen sich merken, wie sich der Staatsapparat, der nach den Angaben ihrer Führer bereits seit 12 Jahren von der Sozialdemokratie „erobert“ wird, gegen die schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse verhält. Die zweite Ursache aber für das ungeheure Wachsen der faschistischen Anschläge ist die Schwäche und Zersplitterung der Arbeiterklasse. Die Sozialdemokratie versucht lediglich auf legalem und parlamentarischem Wege die Nazis zu „bekämpfen“, und verzichtet, die Arbeitermassen gegen die nationalsozialistische Bewegung zu mobilisieren.

Die Schaffung eines gemeinsamen Kampfblockes der gesamten Arbeiterklasse ist möglich und notwendig, denn einzig und allein dadurch können die Nationalsozialisten zurückgeschlagen werden.

Nicht Koalition, nicht Appell an die Instanzen des bürgerlichen Staates auf der einen, und nicht ultralinke Phrasen auf der anderen Seite, sondern nur die Schaffung einer Klassenfront wird den faschistischen Terror abwehren können. Die oppositionellen Mitglieder der Arbeiterjugend könnten in diesem Abwehrkampf gegen den Faschismus eine starke Stütze bilden, indem sie entgegen dem Willen ihrer Führung diese gemeinsamen Kampfkomitees aktiv unterstützen.

Achtung! Berliner Genossen!

Am Donnerstag, den 10. Juli, abends 8 Uhr findet in der Alkoholfreien Gaststätte, Skalitzerstraße 6

EINE ÖFFENTLICHE MITGLIEDER-VERSAMMLUNG

statt, zu der auch Sympathisierende und zu sachlicher Aussprache gewillte K. J. V.-Mitglieder eingeladen sind.

Thema: Die Lehren der Sachsenwahlen für die arbeitende Jugend.

Die Bezirksleitung Berlin-Brandenburg

des K. J. V. D. (O)

